

Lfd. Nr. **553/06**

Vorlage
für die 31. Sitzung
der staatlichen Deputation Arbeit und Gesundheit
am 29.11.2006

TOP: 9b

Qualifizierungsfonds des BAP / Ausbildung (Fonds I)

Innovative Berufsbildung 2010. Zwischenbericht

A Problem

Seit zwei Jahrzehnten haben sich im System der dualen Berufsbildung Entwicklungen eingestellt, die in ihrer Summe in den Bilanzberichten (2006) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Kultusministerkonferenz (KMK) als „Krise des Ausbildungssystems“ gewertet werden. Besonders problematisiert wird dabei die Herausbildung eines sogenannten Übergangssystems beim Wechsel von der Schule in die Berufsbildung (1. Schwelle). Dieses Übergangssystem wird verursacht durch fehlende Ausbildungsplätze und einer unzureichenden Ausbildungsreife, was zu einem Anstieg des mittleren Ausbildungsalters von 16,4 (1970) auf 19,8 (2005) Jahre geführt hat. Weiterhin ist ein erheblicher Wegfall von industriellen Arbeitsplätzen sowie eine ungünstige Kosten-Nutzen-Relation der betrieblichen Ausbildung zu verzeichnen.

Unter der Zielsetzung „Qualifizieren statt versorgen – Innovation statt Subvention“ hat die Industrie- und Handelskammer Bremerhaven in Kooperation mit der Handelskammer Bremen und dem Institut für Technik und Bildung (ITB) der Universität Bremen einen Antrag auf Förderung des Projekts „Innovative Berufsbildung 2010“ aus dem Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramm (BAP) gestellt. Die staatliche Deputation für Arbeit und Gesundheit hat der Förderung des Projekts auf ihrer 22. Sitzung am 01.12.2005 zugestimmt und dafür europäische Fördermittel (EFRE) bereitgestellt. Die Deputation hat um Vorlage eines Zwischenberichtes Ende 2006 gebeten, um über die weitere Fortsetzung des Vorhabens zu befinden.

B Lösung

Die Aufgabenstellungen des Vorhabens „Innovative Berufsbildung 2010“ sind vor der Bewilligung umfassend und mit allen Partnern des Ausbildungspaktes und Bündnisses für Arbeit und Ausbildung abgestimmt worden. In dem letztendlichen Projektantrag werden Ergebnisse zu folgenden drei Arbeitsbereichen angestrebt:

- Stärkung der Unterstützungssysteme (A)
- Stärkung der dualen Berufsausbildung insgesamt (B)
- Stärkung des Übergangs zur beruflichen Weiterbildung (C)

Unter diesem Dach werden folgende Einzelthemen abgearbeitet:

A Stärkung der Unterstützungssysteme	B Stärkung der dualen Berufsausbildung	C Stärkung des Übergangs zur (dualen) Weiterbildung und Professionalisierung des Ausbildungspersonals
<ol style="list-style-type: none"> 1. Beratung der Betriebe zur Erhöhung des Angebots an Ausbildungsplätzen- Innovative Ansätze zur Unterstützung der Zuständigen Stellen 2. Kosten-Nutzen-Abschätzung der Ausbildung für die Betriebe 3. Dokumentation von Beispielen guter Ausbildungspraxis 4. Evaluation beruflicher Kompetenzentwicklung 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Verstärkung der Lernortkooperation und Einrichtung von Berufsfachkonferenzen 2. Einführung rationeller und ausbildungsfördernder Prüfungspraxis 3. Verbesserung des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung 4. Lernen im Arbeitsprozess 5. Weiterentwicklung beruflicher Schulen zu regionalen Berufsbildungszentren 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Entrepreneurship als Ausbildungsinhalt 2. Know- How-Transfer für den Strukturwandel im Mittelstand 3. Innovationstransfer für Ausbildungsstätten über das Berufsbildungspersonal 4. Förderung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung 5. Einführung der dualen Fach- und Fachhochschule Bildungs- bzw. Studiengänge

Bisher erreichte Ergebnisse und weitere Arbeitsschritte

Für den Projektzeitraum vom 01.01.2006 bis zum 30.09.2006 hat das Institut Technik und Bildung (ITB) der Universität Bremen für den Projektträger einen ersten ausführlichen Zwischenbericht erstellt, der als Anlage 1 dieser Vorlage beigelegt ist.

Aus Sicht der beteiligten Senatsressorts sind folgende Gesichtspunkte hervorzuheben:

a) Projektorganisation und Öffentlichkeitsarbeit

Um der formulierten anspruchsvollen Zielsetzung, die Ausbildungsquote im Land Bremen nachhaltig zu erhöhen, gerecht zu werden, muss das Vorhaben in der Fläche etabliert werden. Die Projektstrukturen tragen dem durch die Verankerung in den Arbeitsbeziehungen der für Berufsbildung zuständigen Stellen, insbesondere in den Kammern und beim Senator für Bildung und Wissenschaft, Rechnung. Die Einbindung des Landesausschusses für Berufsbildung, der gesetzlich für die Beratung der Landesregierung in Angelegenheiten der Berufsbildung zuständig ist, sorgt dafür, dass keine unproduktiven Doppelstrukturen entstehen und gleichwohl über die normale Arbeit hinaus perspektivisch gearbeitet werden kann. Die Etablierung des Beirates, der mit überregional bekannten Kompetenzen besetzt werden konnte, soll dazu beitragen, bremische Anstrengungen für die betriebliche, duale Ausbildung als weiteren Ausweis des Strebens nach Exzellenz zu unterstützen.

Mit der Einrichtung der Homepage (www.ibb-2010.de) und dem regelmäßig erscheinenden Infobrief „IBB 2010 Nachrichten“ sowie begleitenden Projektflyern sind zentrale Rahmenbedingungen für einen intensiven Informationsaustausch und die notwendige Transparenz geschaffen worden.

b) Kosten-Nutzen-Abschätzung der Ausbildung für die Betriebe

Die Grundannahme von Berufsbildung 2010, dass Qualität und Rentabilität beruflicher Bildung positiv miteinander korrelieren und damit eine ganz wesentliche Grundlage für die Ausbildungsbereitschaft bilden, hat zu der Entscheidung geführt, die inhaltliche Projektarbeit mit der „Kosten-Nutzen-Abschätzung“ der Ausbildung für die Betriebe zu beginnen.

Das ITB hat das Instrumentarium „Qualität-Ertrag-Kosten“ (QEK) entwickelt, das zur Kosten-Nutzen-Qualitätsabschätzung eingesetzt werden kann. Dieses Selbstbewertungsinstrument ermöglicht es Betrieben, sowohl die Ausbildungsqualität als auch den Ausbildungsertrag zu erfassen und in ihrem Zusammenhang zu bewerten. Die Auswertung ist verknüpft mit einer Ausbildungsberatung, die den Betrieben Ansatzpunkte zur Verbesserung ihrer Ausbildungspraxis, eine Entscheidungsgrundlage für das Bereitstellen von Ausbildungsplätzen und die Möglichkeit eines Benchmarking bietet.

An der Erprobung dieses Instrumentes haben bislang 60 bremische Betriebe teilgenommen. (Vgl. dazu Zwischenbericht Seite 30 ff.) Dabei hat sich erwiesen, dass QEK ein geeignetes Instrument ist, um die Faktoren, die Qualität und Rentabilität der Ausbildung beeinflussen, zu identifizieren und dabei aufzuzeigen, wie beide gestärkt werden können. Für den weiteren Verlauf des Projektes ist geplant, dieses Instrument bis zum Frühjahr 2007 in Form eines Online-Tools zu automatisieren. Dieses wird von einer weiteren Anzahl von Betrieben auf seine Benutzerfreundlichkeit hin überprüft und steht ab Sommer 2007 allen interessierten bremischen Ausbildungsbetrieben online zur Verfügung.

Die Ergebnisse der Erhebung in den bremischen Betrieben sind in dem Zwischenbericht unter Punkt 4.1 (Seite 11ff.) dargestellt. Bei Bedarf kann der Deputation auch eine gesonderte Auswertung (20 Seiten) zur Verfügung gestellt werden.

c) Dokumentation von Beispielen guter Ausbildungspraxis

Von den 60 an der Kosten-Nutzen-Qualitätsabschätzung teilnehmenden Betrieben sind auf Grundlage der Ergebnisse 20 Betriebe (unterschiedlicher Betriebsgrößen und unterschiedlicher Branchenzugehörigkeit) für die Dokumentation von Beispielen guter Ausbildungspraxis ausgewählt worden. Bis zum Jahresbeginn 2007 werden die Ergebnisse aufbereitet und dokumentiert zur Verfügung stehen.

d) Einführung einer dualen Fachschule für Technik

Um dem ansteigenden Bedarf von Fachkräften oberhalb des Facharbeiter- und unterhalb des Ingenieursniveaus gerecht zu werden, ist vom ITB ein Ausbildungskonzept für die Einführung einer „Dualen Fachschule für Technik“ erarbeitet worden. Ziel ist es, praktische Berufserfahrung und theoretische Bildung zukünftig integriert zu vermitteln. Damit soll erreicht werden, die Verweildauer im Bildungssystem zu verkürzen, die Attraktivität der Techniker Ausbildung zu erhöhen und die Ausbildungsqualität zu steigern. Dieses Angebot soll nicht in Konkurrenz zu dem etablierten vollschulischen Angebot stehen, sondern einer neuen Zielgruppe den Zugang zu einer höheren Qualifikation ermöglichen. Die Umsetzung des Konzepts wird zur Zeit mit den Trägern der Fachschule für Technik und dem Senator für Bildung und Wissenschaft beraten.

Die Projektpartner schreiben die Projektplanung laufend fort (vgl. Anlage Seite 37 ff.). Im Vordergrund für das erste Halbjahr 2007 stehen die Arbeitsbereiche

- Etablierung von Berufsfachkonferenzen
- Rationelle und ausbildungsfördernde Berufspraxis

Alternativen

Keine

C Finanzielle und personalwirtschaftliche Auswirkungen

Für Vorhaben mit einer Laufzeit vom 01.12.2005 bis zum 30.06.2008 wurden bis zu € 916.274 Euro an EFRE-Zuschüssen grundsätzlich bereitgestellt, für das Jahr 2006 war ein Mittelabfluss von € 366.524 vorgesehen. .

Das Vorhaben wurde wie geplant umgesetzt, die notwendige 50%ige nationale Kofinanzierung durch die beiden Kammern, die Universität und die Senatsressorts ist gewährleistet.

Der Zuschuss ist im Unterfonds I.4 des BAP eingestellt.

D Beteiligung

Die Vorlage ist abgestimmt mit

- Senator für Finanzen
- Senator für Wirtschaft und Häfen
- Bremerhavener Arbeit GmbH (BRAG)

E Beschlussvorschlag für die staatliche Deputation für Arbeit und Gesundheit

1. Die staatliche Deputation für Arbeit und Gesundheit stimmt der Fortsetzung des Vorhabens "Innovative Berufsbildung 2010: Qualifizieren statt versorgen – Innovation statt Subvention" entsprechend den Angaben in der Vorlage zu.
2. Sie bittet um eine erneute Berichterstattung Ende 2007.
3. Sie bittet um eine entsprechende Unterrichtung der Deputation für Bildung in der Sitzung am xx.12.2006

Anlage 1 Projektbericht für den Zeitraum 01.01.-30.09.2006

Anlage zur Deputationsvorlage:

IBB 2010

Innovative Berufsbildung 2010

„Qualifizieren statt versorgen – Innovation statt Subvention“



Berichtszeitraum 01.01. – 30.09.06

Inhalt

Vorwort.....	3
1. Leitidee des Reformprogramms.....	4
2. Etablierung des Projektes.....	5
2.1. Gremien des Projekts.....	6
2.1.1. Projektgruppe.....	7
2.1.2. Steuerungsgruppe.....	8
2.1.3. Beirat.....	9
2.2. Beteiligung der Berufsbildungsforschung (IT+B).....	9
3. Darstellung des Projekts.....	9
4. Bilanz der Startphase und Schwerpunkte der Projektarbeit.....	11
4.1. Kosten, Nutzen und Qualität betrieblicher Berufsbildung.....	11
4.2. Dualisierung der Fach- und Fachhochschulen und Förderung der Durchlässigkeit.....	18
4.3. Übersicht über den Fortgang der einzelnen Teilprojekte des Gesamtvorhabens IBB2010.....	20
4.4. Herstellung von Öffentlichkeit – Kooperation und Transfer.....	27
4.5. Innovative Berufsbildung als regionaler Berufsbildungsdialog.....	28
5. Ausblick.....	28
Anhang.....	29

Vorwort

Mit diesem ersten Zwischenbericht berichtet die Projektgruppe IBB 2010 über ihre Arbeit und Arbeitsergebnisse seit dem offiziellen Projektbeginn am 01.01.2006.

Die Projektgruppe ist sich bewusst, dass sie mit diesem komplexen Reformvorhaben in vielfältiger Hinsicht Neuland betritt. Anders als bei Modellversuchen zur beruflichen Bildung, bei denen jeweils ein spezifischer Innovationsaspekt im Vordergrund steht, wurde für das Projekt IBB 2010 ein ganzheitlicher Reformansatz entwickelt. Alle die Reform der dualen Berufsbildung tangierenden Fragen und Aufgabenstellungen werden in ihrem Zusammenhang analysiert und in Reformschritte und –maßnahmen übersetzt. Damit dieser komplexe Projektansatz gelingt, wurde eine Leitidee und zusammenhängende Grundsätze formuliert, die Synergien zwischen den Einzelprojekten sicherstellen. Das Projektmotto „Qualifizieren statt versorgen – Innovation statt Subvention“ signalisiert bereits, dass ein grundlegender Perspektivwechsel angestrebt wird, der die berufliche Bildung nicht länger als ein Projekt der Versorgung von Jugendlichen etikettiert, sondern als ein Innovationsprojekt darstellt, das den Auszubildenden/innen Karrierechancen eröffnet und für die Betriebe den Schlüssel für eine innovative Organisationsentwicklung bietet.

Bereits in der Entstehung des Projektantrages wirkten alle an der Berufsbildung in Bremen Beteiligten mit. Der Wille zum Projekterfolg ist nach wie vor gepaart mit einem hohen Engagement. So ist die Industrie- und Handelskammer Bremerhaven als Projektträger ebenso wie die Landesregierung mit führenden Vertretern aus vier Ressorts (Bildung, Arbeit, Wirtschaft sowie Finanzen) an diesem Projekt zentral beteiligt. Eingebunden sind darüber hinaus neben der Handelskammer Bremen und der Handwerkskammer Bremen, die Bundesagentur für Arbeit und auf politischer Ebene das Bündnis für Ausbildung und Arbeit in Bremen und Bremerhaven. Für die Innovationsberatung wurde das Institut Technik und Bildung der Universität Bremen gewonnen, da es in der Berufsbildungs- und Innovationsforschung über ein breites Spektrum einschlägiger Forschungs- und Entwicklungserfahrung – national und international – verfügt.

Der Optimismus, den das Projekt von Anfang an kennzeichnet, liegt in der von allen geteilten Einsicht begründet, dass die Qualität und die Rentabilität beruflicher Bildung positiv miteinander korrelieren: eine hohe Qualität beruflicher Bildung geht in der Regel auch einher mit einer Erhöhung des Nutzens der Ausbildung. Dazu hat die Berufsbildungsforschung überzeugende Befunde vorgelegt. Wenn es in Bremen gelingt, diese Einsicht in eine innovative Ausbildungspraxis umzusetzen, dann gäbe es am Ende nur Gewinner. Es kommt daher darauf an, die Wirksamkeit dieser Innovationsstrategie in der Ausbildungspraxis nachzuweisen und in der konkreten Berufsbildungspraxis zu realisieren.

1. Leitidee des Reformprogramms

Die Bedeutung von Bildung als eine entscheidende Ressource für Wohlstand und gesellschaftliche Stabilität wird immer wieder übereinstimmend von Politikern und Wissenschaftlern hervorgehoben. Strittig ist, ob in einer „wissensbasierten Ökonomie“ die Gewichte zu Gunsten der hochschulisch Qualifizierten verlagert werden sollten, so wie es der OECD-Bildungsbericht nahe legt.¹ Deutschland und die Schweiz liegen derzeit mit 30-40% Anfängerstudenten am unteren Ende der Rangreihe beim Anteil der Studienanfänger bezogen auf einen Altersjahrgang. Ökonomische Vergleichsstudien, die den Zusammenhang von Bildung und Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und Volkswirtschaften untersucht haben, kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass eine duale Berufsausbildung und eine darauf aufbauende bzw. verschränkte Ausbildung von Ingenieuren die im internationalen Vergleich sehr hohe Produktivität und Innovationsfähigkeit dieser Länder begründet.²

Die Leitidee des Projektes IBB 2010 ist es, Qualität, Quantität und Effizienz der dualen Berufsbildung zu erhöhen, diese zu stärken und sie so in das Bildungssystem zu integrieren, dass

- der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt möglichst problemlos gelingt sowie
- der Übergang zwischen beruflicher Erstausbildung, beruflicher Weiterbildung und die Durchlässigkeit zur hochschulischen Bildung verbessert wird.

Eine duale Berufsbildung ist dann innovativ, wenn sie für ca. 2/3 der Schüler einen beruflichen Karriereweg begründet. Es sind vor allem fünf Gründe, die für eine innovative, duale Berufsausbildung sprechen:

- Die Vermittlung von reflektierter Arbeitserfahrung und darauf basierendem Arbeitsprozesswissen begründet ganz entscheidend die hohe Wettbewerbsfähigkeit in zahlreichen Schlüsselindustrien der deutschen Wirtschaft.
- Die duale Berufsausbildung vermittelt neben beruflicher Kompetenz vor allem berufliche Identität und darauf basierendes berufliches Selbstbewusstsein, Qualitätsverhalten und Leistungsbereitschaft.
- Das Hineinwachsen in eine berufliche Praxisgemeinschaft geht nicht nur einher mit der Aneignung beruflicher Kompetenzen, sondern trägt zugleich ganz entscheidend zur sozialen Integration der Heranwachsenden bei.
- Die im europäischen Vergleich geringe Jugendarbeitslosigkeit, die in Ländern mit einer dualen Berufsbildung beim Übergang von der Berufsausbildung in das Beschäftigungssystem zu verzeichnen ist, basiert auf der engen Anknüpfung des Ausbildungsmarktes an den Arbeitsmarkt.

¹ OECD 2006

² Vgl. Porter 1990, Hamilton/ Hamilton 1999, Steedman/Mason/Wagner 1991, Keep/Mayaew 2002.

- Eine vollständige – nicht-modularisierte Berufsbildung – kombiniert mit dem Erwerb der Hochschulreife stellt einen attraktiven Zugang zur hochschulischen Bildung dar und trägt so zu einem flexiblen Zusammenspiel zwischen Beschäftigungs- und Bildungssystem bei, mit der Tendenz einer Anhebung des Qualifikationsniveaus, wie es durch die Wissensgesellschaft herausgefordert wird.

Es spricht daher vieles dafür, die Entwicklung einer einseitigen Akademisierung der Bildung zu vermeiden. Stattdessen zielt das Projekt IBB 2010 darauf, die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung zu verbessern sowie die wechselseitige Durchlässigkeit zwischen der Aufstiegsfortbildung (nach BBiG) und der hochschulischen Bildung zu verbessern, um damit auch einen entscheidenden Beitrag zur Flexibilität der Facharbeitsmärkte zu leisten.

Die seit zwei bis drei Jahrzehnten zu beobachtende Erosion dualer Berufsbildung in Deutschland und komplementär dazu ihre zunehmende Verstaatlichung soll in Bremen angehalten und umgekehrt werden. Dazu bedarf es der stärkeren Ausschöpfung der Ausbildungspotenziale der Wirtschaft. Dies gelingt nur dann, wenn die Attraktivität der Berufsausbildung für Betriebe und Schulabgänger gesteigert wird und wenn es gelingt, der großen Zahl innovativer Betriebe mit spezialisierten Geschäftsfeldern, die nur in Kooperation mit anderen Betrieben entsprechend moderner, breitbandiger Berufsbilder ausbilden können, den Zugang zur Berufsausbildung zu erleichtern. Der IBB 2010-Projektansatz basiert auf dem durch die Berufsbildungsforschung zweifelsfrei erbrachten Nachweis, dass eine hohe Ausbildungsqualität zugleich mit einer Anhebung der Rentabilität der Berufsbildung erreicht werden kann. Dreh- und Angelpunkt ist dabei ein Ausbildungsprozess, der sich auf das Lernen in qualifizierenden und zugleich wertschöpfenden Arbeitsprozessen stützt, das Herzstück jeder dualen Berufsausbildung.

2. Etablierung des Projektes

Ein Arbeitskreis aller, der auf der Arbeitsebene für die Steuerung und Verwaltung der Berufsbildung Verantwortlichen, initiierte 2002 einen Gedankenaustausch mit Wissenschaftlern des IT+B. Letzteren kam die Aufgabe zu, eine auf die empirische Forschung gestützte Analyse der Stärken und Schwächen der dualen Berufsbildung vorzulegen und eine umfassende Lösungsstrategie für ein regionales Reformprojekt zu entwickeln. Nach zwei – durch die Handelskammer Bremen moderierten - eintägigen Workshops lag ein Reformprogramm vor, das in großer Übereinstimmung von allen Beteiligten getragen wurde. Danach dauerte es noch einmal rund zwei Jahre, bis sich in einem breiten und umfangreichen Beteiligungsverfahren alle zuständigen Institutionen mit ihren Entscheidungsträgern und Gremien schließlich auf ein Projekt verständigten, das mit seinen Inhalten und Zielen sowie seiner Organisationsstruktur weitgehend den Vorstellungen des Arbeitskreises entsprach und den Interessen aller Beteiligten gerecht wird.

Gelingt es - so die Erwartung der Projektgruppe - sich dem zentralen Projektziel anzunähern, nämlich die Qualität der Berufsbildung zu erhöhen und damit zugleich Ressourcen freizusetzen, die zur Zeit für die Finanzierung einer Vielzahl von Maßnahmen zur Erhöhung der Ausbildungsreife von Jugendlichen sowie zur Berufsvorbereitung eingesetzt werden, dann lässt sich dieses Reformprojekt schließlich als eine sich selbst finanzierende Innovation organisieren.

2.1. Gremien des Projekts

Trotz der hohen Komplexität des Projektes mit seinen Zielen sollte die Vielzahl der Gremien, die sich bereits jetzt mit der beruflichen Bildung beschäftigen und in denen sich viele Akteure immer wieder treffen, nicht unnötig durch weitere Gremien erweitert werden. Gleichwohl gilt es, „Schaltstellen“ der beruflichen Bildung in Bremen konstruktiv in den Innovationsprozess einzubinden.

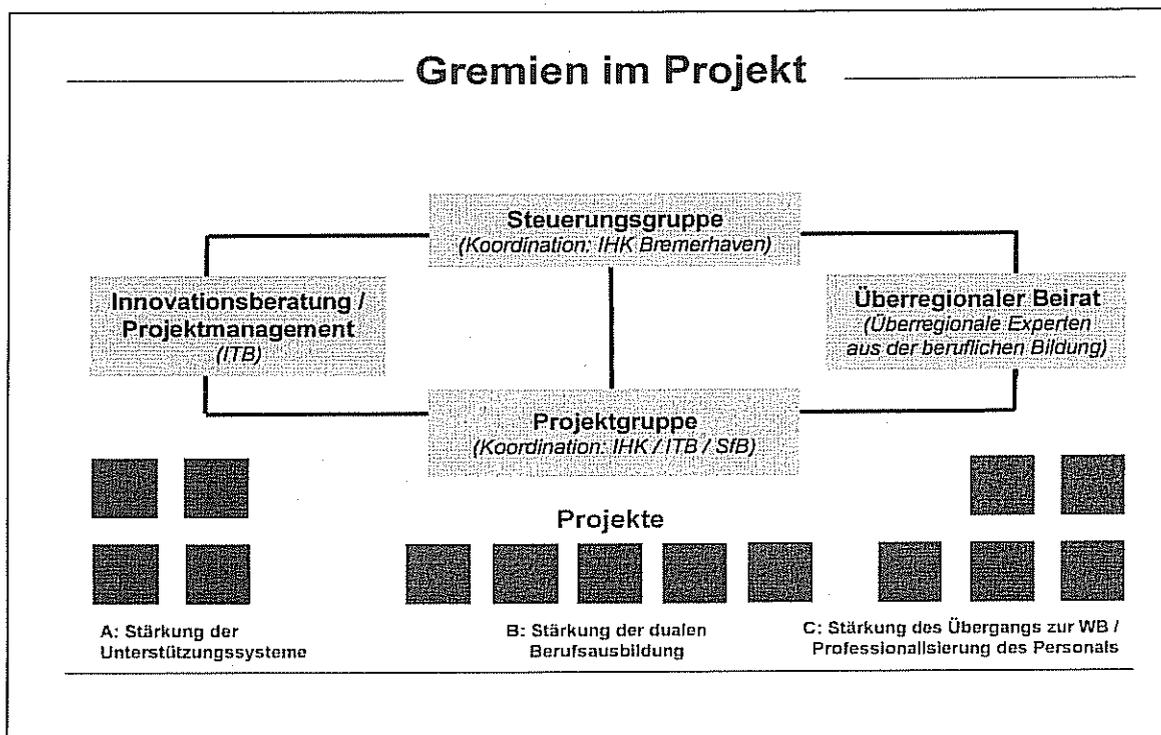


Abbildung 1: Organisation des Projektes

2.1.1. Projektgruppe

In der Projektgruppe findet die ursprüngliche Arbeitsgruppe, die das Vorhaben initiierte, ihre Fortsetzung. Sie repräsentiert alle Institutionen, die an der Berufsbildung mitwirken. Die Projektgruppe berät alle operativen Schritte, die eine effektive Durchführung des Projektes erfordert. Die Leitung und Moderation der Projektgruppe liegt bei der IHK Bremerhaven.

Projektgruppe	
(Koordination durch IHK Bremerhaven)	
Institution:	Mitglieder:
Industrie- und Handelskammer Bremerhaven Industrie- und Handelskammer Bremerhaven	Herr Stark Herr Johannsen
Handelskammer Bremen	Herr Heidemeyer
Handwerkskammer Bremen	Herr Bröker
Kreishandwerkerschaft Bremerhaven	Herr Solscheid
Bauindustrieverband Niedersachsen - Bremen	Herr Dr. Voigt
Senator für Bildung und Wissenschaft	Herr Platter Frau Seevers
Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales	Frau Zaremba Herr Ohmstedt
Senator für Wirtschaft und Häfen	Herr Ulrich Frau Blohm
Senator für Finanzen	Herr Ninierza
Agentur für Arbeit Bremen	Frau Brunotte
Agentur für Arbeit Bremerhaven	Herr Tietje
Institut Technik und Bildung (IT+B)	Prof. Dr. Rauner InstitutsmitarbeiterInnen

2.1.2. Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe wurde eingerichtet, um das Projekt mit seinen politischen Implikationen ressortübergreifend zu begleiten und den Dialog zwischen Berufsbildungspolitik, Berufsbildungsplanung und Berufsbildungsforschung zu verstärken.

Steuerungsgruppe	
Institution	Mitglieder
Industrie- und Handelskammer Bremerhaven (Hauptgeschäftsführer)	Herr Stark
Handelskammer Bremen (Geschäftsführer)	Herr Heidemeyer
Handwerkskammer Bremen (Hauptgeschäftsführer)	Herr Busch
Senator für Bildung und Wissenschaft (Staatsrat)	Herr Dr. Wewer
Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales (Staatsrätin)	Frau Dr. Weihrauch
Senator für Wirtschaft und Häfen (Staatsrat)	Herr Dr. Färber
Senator für Finanzen (Staatsrat)	Herr Lühr
Agentur für Arbeit Bremen (Vorsitzender der Geschäftsführung)	Herr Stern
Agentur für Arbeit Bremerhaven (Vorsitzender der Geschäftsführung)	Herr Wozniak
Deutscher Gewerkschaftsbund Bremen / Bremerhaven (Vorsitzende)	Frau Ziegert
Institut Technik und Bildung (IT+B)	Prof. Dr. Rauner

2.1.3. Beirat

Der Beirat berät die politisch-administrativ Verantwortlichen für die berufliche Bildung in Bremen sowie die Projektgruppe unter zwei Aspekten: der Ausschöpfung der Gestaltungsspielräume bei der Durchführung des Vorhabens und dem Transfer der Ergebnisse in die Berufsbildungspraxis sowie der Nutzung einschlägiger Erkenntnisse, die an anderen Orten gewonnen wurden.

Überregionaler Beirat (Stand: 01.09.06)	
Institution	Mitglieder
Arcelor Mittal GmbH Bremen	Herr Dr. Benteler
Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BiBB)	Herr Dr. Walden
Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)	Herr Dr. Nehls
Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK)	Frau von Obernitz
Handwerkskammer Hamburg	Herr Glücklich
Heinrich-Piest-Institut Hannover	Prof. Dr. Greif
Institut Arbeit und Technik (NRW)	Prof. Dr. Bosch
Institut Technik und Bildung (IT+B)	Prof. Dr. Spöttl
Schulzentrum Rübekamp, Bremen (Schulleitung)	Herr Dr. Hohls

2.2. Beteiligung der Berufsbildungsforschung (IT+B)

Das IT+B wurde für die wissenschaftliche Unterstützung und Innovationsberatung des Projektes gewonnen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass bei der Projektdurchführung der Stand der nationalen und internationalen Berufsbildungsforschung berücksichtigt werden kann und Synergieeffekte zu anderen Vorhaben innerhalb der Berufsbildung und Regionalentwicklung genutzt werden.

3. Darstellung des Projekts

Um nachhaltig Attraktivität, Qualität und Rentabilität der Berufsausbildung zu erhöhen bedarf es einer Vielzahl von Aktivitäten, die sich wechselseitig ergänzen und stützen. So wurde nach Analyse der Situation der Berufsbildung in Bremen ein Paket von 14 Einzelvorhaben erarbeitet, die nun im Projekt „Innovative Berufsbildung 2010“ umgesetzt werden (siehe Projektübersicht, nächste Seite).

Projektübersicht

A	B	C
<p>Stärkung der Unterstützungssysteme</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Entwicklung von Instrumenten für die Bewertung der Betriebe zur Erhöhung des Angebots an Ausbildungsplätzen - Innovative Ansätze zur Unterstützung der zuständigen Stellen 2. Kosten-Nutzen-Abschätzung der Ausbildung für die Betriebe 3. Dokumentation von Beispielen guter Ausbildungspraxis 4. Evaluation beruflicher Kompetenzentwicklung 	<p>Stärkung der dualen Berufsausbildung</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Verstärkung der Lernortkooperation und Einrichtung von Berufsfachkonferenzen 2. Einführung rationaler und ausbildungsfördernder Prüfungspraxis 3. Verbesserung des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung 4. Lernen im Arbeitsprozess 5. Weiterentwicklung beruflicher Schulen zu regionalen Berufsbildungszentren 	<p>Stärkung des Übergangs zur (dualen) Weiterbildung und Professionalisierung des Ausbildungspersonals</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Entrepreneurship“ als Ausbildungsinhalt 2. Know-How-Transfer für den Strukturwandel im Mittelstand 3. Innovationstransfer für Ausbildungsstätten über das Berufsbildungspersonal 4. Förderung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung 5. Einführung der dualen Fach- und Fachhochschule, Bildungs- und Studiengänge

4. Bilanz der Startphase und Schwerpunkte der Projektarbeit

In allen drei Programmfeldern wurde mit den Teilprojekten begonnen. So wurden intensive konzeptionelle und projektplanerische Arbeiten vorgenommen, Kontakte mit den verschiedenen Akteuren der Berufsbildung verstärkt und zu den einzelnen Teilprojekten Arbeitsgruppen eingerichtet. Grundsätzlich hervorzuheben ist die große Bereitschaft aller an der dualen Berufsbildung Beteiligten, die Projektziele zu erreichen und die dafür notwendigen geplanten Maßnahmen in vollem Umfang umzusetzen.

4.1. Kosten, Nutzen und Qualität betrieblicher Berufsbildung

4.1.1. Hintergrund

Das Teilprojekt A2 „Kosten-Nutzen-Abschätzung der Ausbildung für die Betriebe“ wurde von der Projektgruppe aus folgender Begründung mit einer hohen Priorität versehen und daher in der Startphase intensiv bearbeitet:

Für das Ausbildungsverhalten der Betriebe ist die Kosten-Nutzen-Relation von entscheidender Bedeutung. Es gibt jedoch nur wenige Betriebe, die eine explizite Kosten-Nutzen-Abschätzung der Ausbildung durchführen können. Ungeachtet dessen denken die Verantwortlichen stets über Fragen nach, die die Rentabilität der Ausbildung betreffen:

- Wie viel Zeit wenden die haupt- und nebenamtlichen Ausbilder/innen für die Ausbildung auf?
- Sind die Ausbilder/innen zugleich mit ihren Auszubildende/innen produktiv tätig?
- Welche betrieblichen Aufgaben können Auszubildende/in übernehmen?

In Zeiten, in denen Ausbildungsplätze knapp sind und Betriebe aufgefordert werden, sich sozial zu engagieren, indem sie Ausbildungsplätze bereitstellen, neigen die Unternehmen dazu, die Kosten zu überschätzen und die Ausbildungserträge unter zu bewerten. Angeregt durch landesweite Kosten-Nutzen-Untersuchungen in Deutschland und der Schweiz wird im Projekt Innovative Berufsbildung 2010 eine einfach zu handhabende Methode eingeführt, mit der die Betriebe nicht nur ihre Ausbildungskosten und Ausbildungserträge abschätzen können, sondern auch die Ausbildungsqualität.

Die Schweizer Kosten-Nutzen-Analyse hat ergeben, dass sich für mehr als 2/3 aller Schweizer Betriebe die Ausbildung selbst finanziert. In Deutschland gilt dies nur für weniger als 1/3. Dabei sind sogar die Ausbildungsvergütungen in der Schweiz höher als in Deutschland (vgl. Abbildung 2).

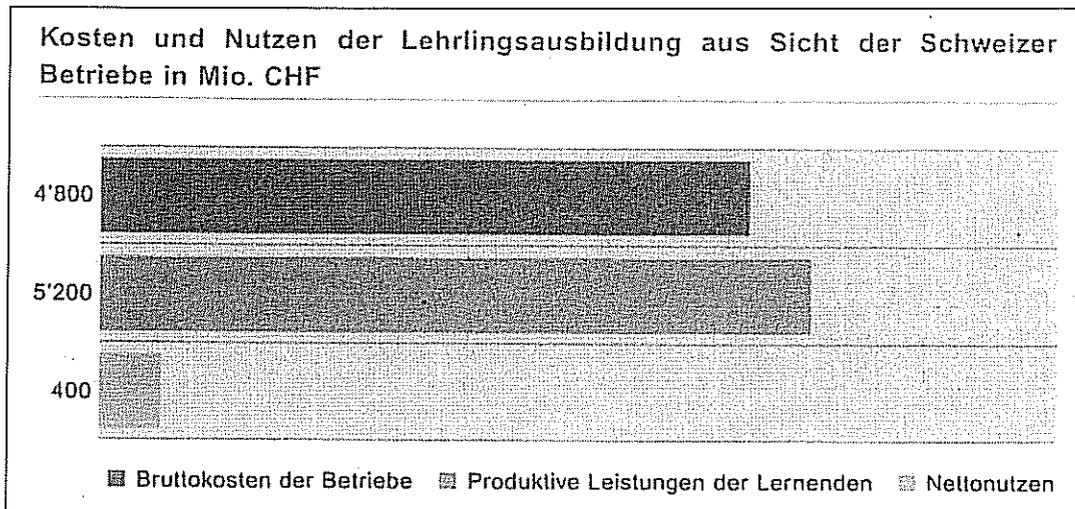


Abbildung 2: Kosten und Nutzen der Ausbildung in der Schweiz³

Die bislang in Deutschland vom Bundesinstitut für Berufsbildung durchgeführte Erhebung bezieht sich ebenfalls wie die Schweizer Erhebung ausschließlich auf Kosten und Nutzen der betrieblichen Ausbildung. Die Auswertung der Daten erfolgte branchenbezogen. Sie liefern der Forschung wertvolle Hinweise für Entwicklungen und Potentiale der Ausbildungsmärkte. Die vom Institut Technik und Bildung (IT+B) entwickelte Methode QEK (Qualität-Ertrag-Kosten) bezieht dagegen als zusätzliche Dimension die Qualität der Ausbildung mit ein. QEK hat zudem den großen Vorteil, dass jeder Ausbildungsbetrieb für sich selbst ein Instrument zur Kosten-Nutzen-Qualitätsabschätzung einsetzen kann, das ihm anzeigt, wie er gleichzeitig die Qualität und den Nutzen der Ausbildung erhöhen kann.

Gegenüber bisherigen Instrumenten werden folgende Ergebnisse und Innovationen durch den Einsatz von QEK im Projekt erwartet:

- Da das Instrument online-gestützt und einfach zu bearbeiten ist, wird es von einer großen Zahl von Unternehmen nachgefragt.
- Unternehmen erhalten ein genaues Bild von Qualität, Ertrag und Kosten ihrer Ausbildung. Sie erhalten damit eine fundierte Entscheidungsgrundlage für das Bereitstellen von Ausbildungsplätzen.
- Mit Hilfe der detaillierten Auswertung erhalten ausbildende Unternehmen konkrete Hinweise über Stärken und Schwächen ihrer Ausbildung. Anhand dieser Daten können gezielt Verbesserungen der Ausbildung in Angriff genommen und die Kosten-Nutzen-Relation bei hoher Qualität günstig beeinflusst werden. Auch dieses sollte sich langfristig positiv auf die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen auswirken.

³ Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT der Schweizerischen Eidgenossenschaft 2006, 14.

- Der Vergleich innerhalb des Bremer Panels ermöglicht ein Benchmarking der Unternehmen untereinander und unterstützt den Verbesserungsprozess.
- Das Instrument ist der „Türöffner“ für andere Teilprojekte. So ist es z. B. ein Beurteilungskriterium für die Auswahl der Fallbeispiele guter Ausbildungspraxis, unterstützt Ausbildungsberater beim Erschließen von Ausbildungspotentialen, kann die Qualität der Ausbildung in Ausbildungspartnerschaften messen (und positiv beeinflussen) und vieles mehr.

Der erste Schritt in diesem Teilprojekt ist bereits abgeschlossen. Das auf der Grundlage von Forschungen des ITB entwickelte Instrument ist einsatzfähig. Es wurde mit 60 Betrieben in Bremen und Bremerhaven zunächst offline auf der Grundlage eines Fragebogens erprobt. Die Auswertung erfolgt durch eine grafische Aufarbeitung der analysierten Daten.

4.1.2. Anliegen und Aufbau des Instrumentes QEK; Nutzen für den Unternehmer

Anhand von vier anschaulichen Grafiken erkennt der Ausbildungsbetrieb, wie gut und rentabel seine Ausbildung ist und über einen individuellen Beratungsbrief erhält er gezielte Hinweise, wie die Attraktivität der Ausbildung für ihn und die Auszubildenden verbessert werden kann.

Die 4-Felder Matrix „Qualität und Rentabilität“

Auf der Grundlage aller Einzeldaten, die von Seiten des Betriebes eingegeben werden, ermittelt QEK ein Diagramm, das dem Betrieb zeigt wie seine Ausbildungsqualität mit der Rentabilität zusammenhängt.

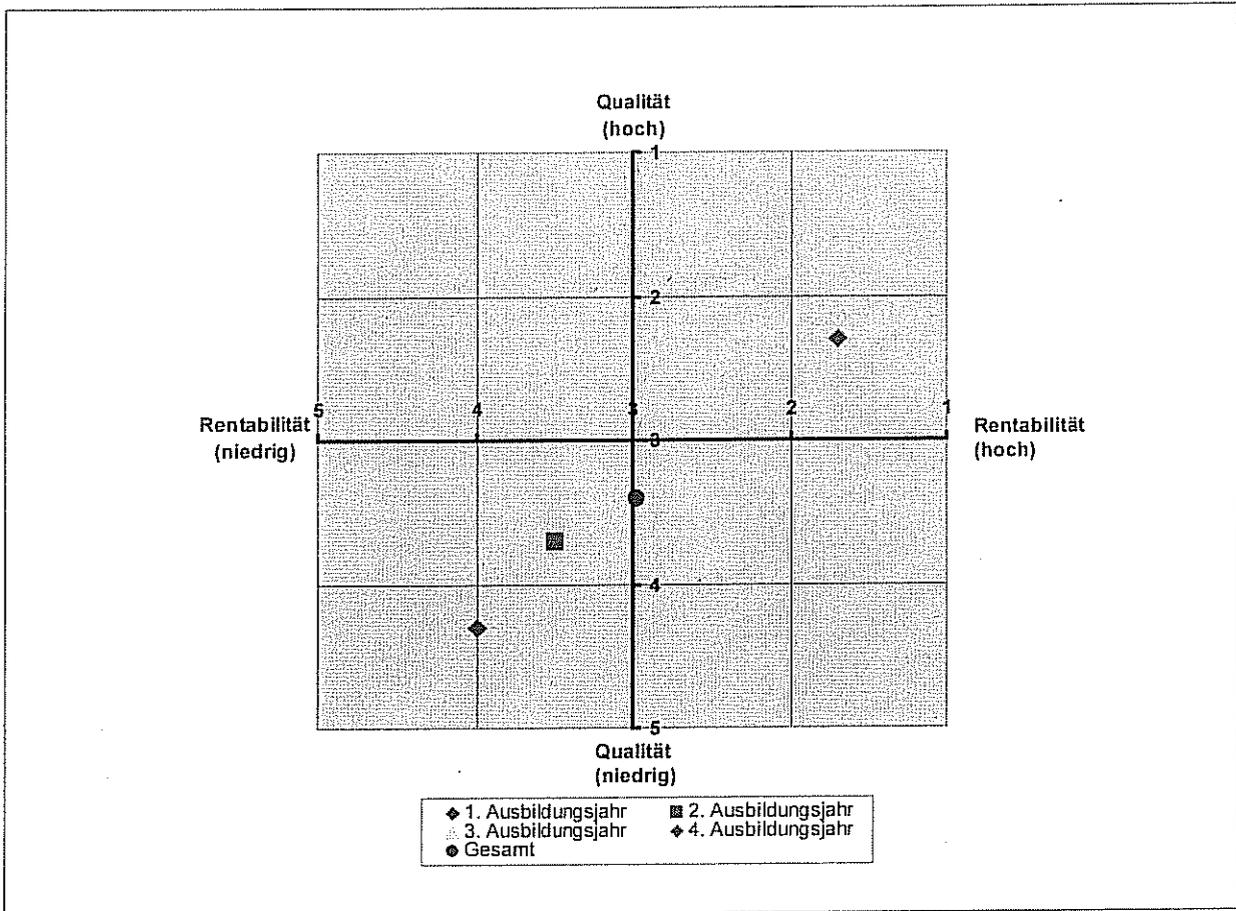


Abbildung 3: Beispiel einer 4-Felder Matrix Qualität und Rentabilität“

Beispiele

Liegt ein Betrieb in den Quadranten Q_{1-2} / R_{1-2} dann gehört er zu den Betrieben mit einer guten Ausbildungspraxis: Rentabilität und Qualität stimmen.

Liegt ein Betrieb dagegen in den Q_{4-5} / R_{4-5} Quadranten, dann besteht sowohl Handlungsbedarf bei der Erhöhung der Qualität als auch bei der Rentabilität.

Die bisher vorliegenden Beispiele zeigen, dass bei Betrieben mit einer hohen Ausbildungsqualität in der Regel auch die Rentabilität günstig ausfällt. Dies liegt daran, dass es diesen Betrieben gelingt, ihre Auszubildenden von Anfang an realen Aufträgen zu beteiligen, die ihre Kompetenzentwicklung fördern und ihr berufliches Selbstbewusstsein und das berufliche Engagement stärken.

Die Qualitätsspinne und der Qualitätsindex

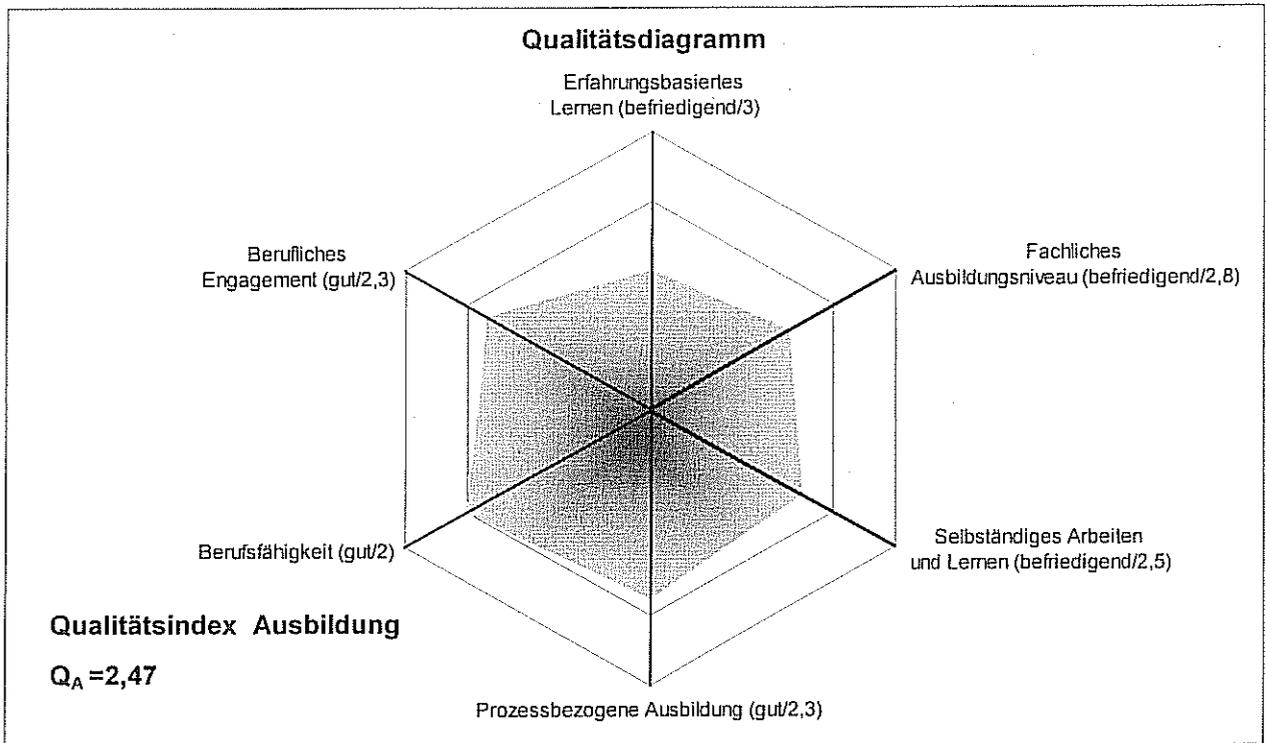


Abbildung 4: Beispiel eines Qualitätsdiagramms

Anhand der Qualitätsspinne kann der Betrieb erkennen, wo die Stärken und Schwächen seiner Ausbildung liegen und wie diese miteinander zusammenhängen.

Insgesamt sechs Qualitätskriterien bilden den Maßstab für die Qualitätsspinne:

- Erfahrungsbasiertes Lernen
- Fachliches Ausbildungsniveau
- Selbständiges Arbeiten und Lernen
- Prozessbezogene Ausbildung
- Berufsfähigkeit
- Berufliches Engagement.

Der Qualitätsindex zeigt auf einen Blick in Form einer Schulnote wie gut die Ausbildung ist. Im oben genannten Beispiel liegt der Wert Q_A bei 2,47. Da dieser Wert für alle Ausbildungsjahre erstellt wird, lässt sich erkennen, ob und wie sich die Ausbildungsqualität im Laufe der Ausbildung verändert (vgl. Abb.5).

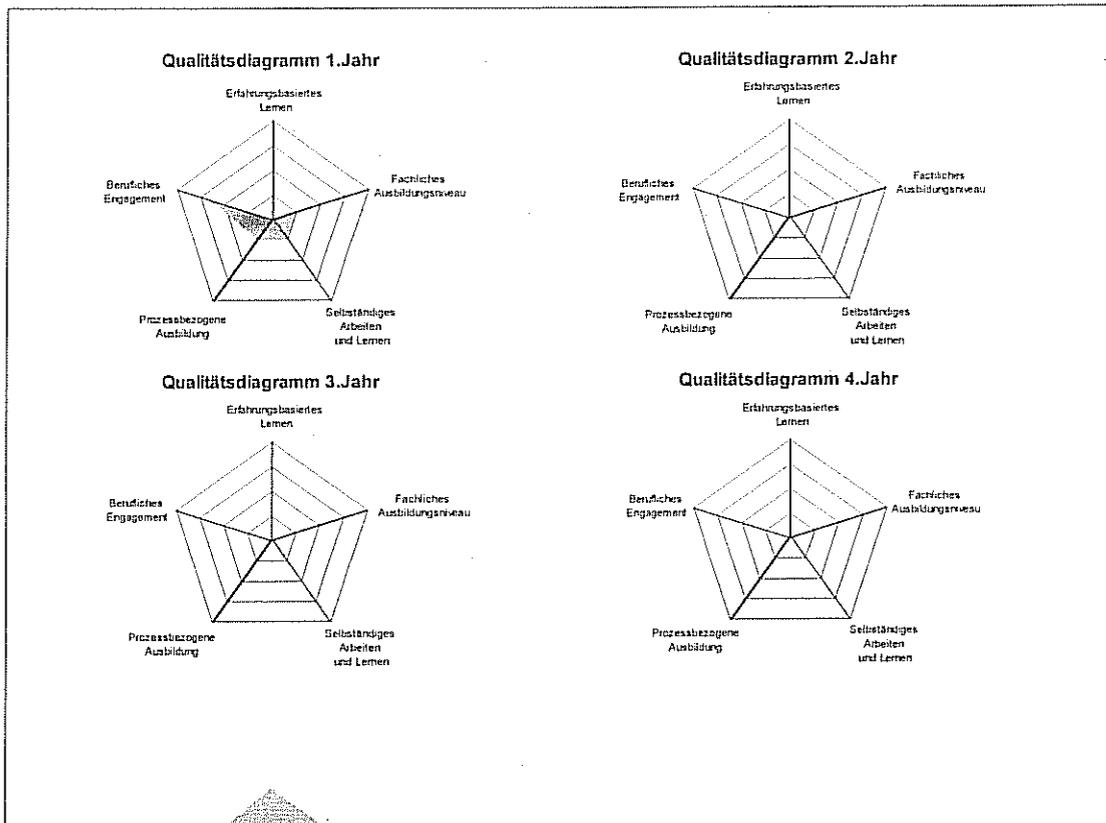


Abbildung 5: Entwicklung der Qualität über vier Ausbildungsjahre

In der Regel wirkt sich ein hoher Anteil der praktischen Ausbildung in qualifizierten und wertschöpfenden Arbeitsprozessen und entsprechend eine Rücknahme des lehrgangsförmigen Lernens positiv auf die berufliche Bildung und das Erreichen der Berufsfähigkeit aus. Werden die Auszubildenden jedoch durch die Ausübung von im wesentlichen An- und Ungelerntentätigkeiten unterfordert, wirkt sich das, wie zu erwarten, nachteilig auf die Ausbildungsqualität aus.

Die Rentabilität

QEK ermittelt anhand der betrieblichen Angaben zu den Ausbildungskosten, zu den produktiven und nicht-produktiven Lernzeiten und der Zunahme des fachlichen Lernniveaus der Auszubildenden:

- die Kosten (Brutto)
- die Ausbildungserträge
- die Netto-Kosten bzw. die Netto-Erträge der Ausbildung

Die im Rahmen von IBB 2010 bereits durchgeführten Untersuchungen zum Beispiel guter Ausbildungspraxis zeigen, dass in allen Branchen eine gute Berufsausbildungspraxis rentabel gestaltet werden kann. QEK zeigt indes, dass in vielen Betrieben die nicht-produktiven Ausbildungszeiten zu hoch sind (siehe Abbildung 6).

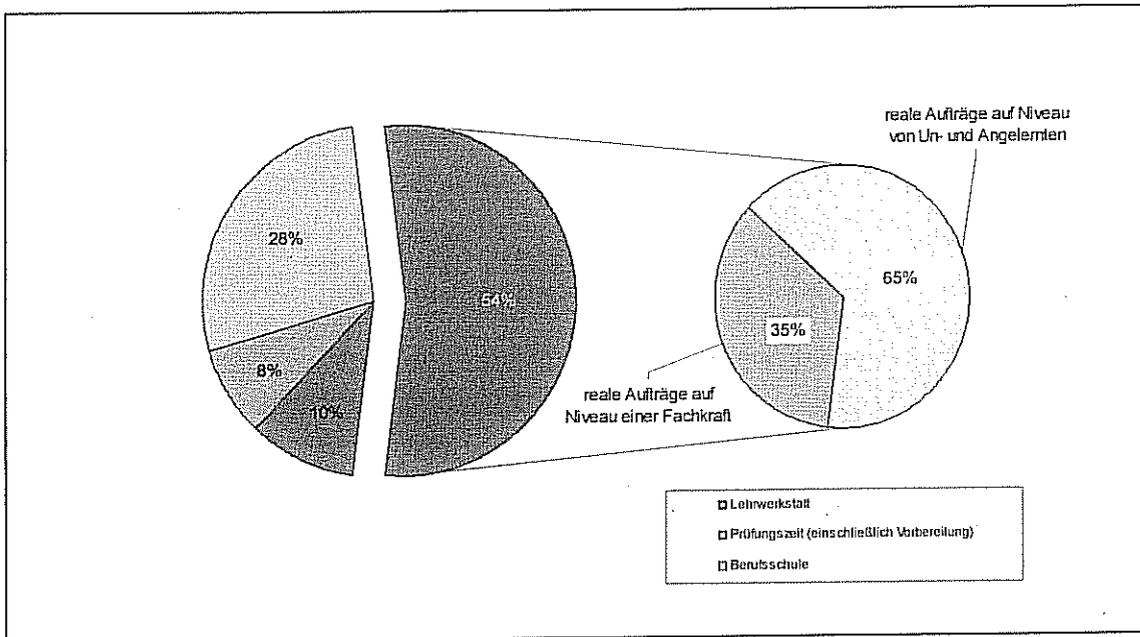


Abbildung 6: Verteilung der Ausbildungszeiten auf Lernorte; Anteil realer Aufträge auf Facharbeiterniveau

Die Annahme, dass in Bremen viele Betriebe über das Potential verfügen, die Ausbildungsqualität und –rentabilität zu steigern, hat sich beim derzeitigen Erhebungsstand bereits bestätigt. Diese Erkenntnis umzusetzen liegt im Interesse der Betriebe und der Auszubildenden.

QEK zeigt im Einzelnen, wie welche Faktoren die Qualität und Rentabilität die Ausbildung beeinflussen und wie beide positiv gestärkt werden können. Demnach ist QEK zu einem Selbstevaluationsinstrument, das bei einer breiten Nutzung durch Bremer Ausbildungsbetriebe geeignet ist, eine Entwicklung auszulösen, die die Vorteile einer dualen Berufsausbildung wieder deutlich erkennbar hervorheben.

4.1.3. Die nächsten Schritte

Die 60 Betriebe, die an der Einführungsphase von QEK beteiligt waren (siehe Übersicht im Anhang), erhalten eine individuelle Auswertung. Bis Ende November steht QEK als Online-Tool zur Verfügung. Bis März 2007 wird auf einer begrenzten Zahl von Anwendern die Benutzerfreundlichkeit des Tools überprüft, bevor QEK im Frühjahr 2007 für alle interessierten Betriebe online geht.

Die sukzessive aufzubauende Datenbank ermöglicht es, zusätzlich eine Vielzahl von betriebsübergreifenden Auswertungen anzubieten, an denen sich jeder Einzelbetrieb in der Form von Benchmarks messen kann.

4.2. Dualisierung der Fach- und Fachhochschulen und Förderung der Durchlässigkeit

4.2.1. Hintergrund

Die Berufsbildungsforschung hat in ihrem Forschungsschwerpunkt zum Arbeitsprozesswissen⁴ im letzten Jahrzehnt die „alte“ Erkenntnis bestätigt, dass theoretisches und praktisches Wissen wechselseitig aufeinander verweisen. Da, wo beide Wissensdomänen institutionell und didaktisch gegeneinander abgeschottet sind, entstehen erhebliche Reibungsverluste in der betrieblichen Personal- und Organisationsentwicklung. Die im internationalen Wettbewerb erforderliche Flexibilität und Dynamik der Facharbeitsmärkte ist daher auf die Stärkung der vertikalen und horizontalen Durchlässigkeit beruflicher Karrierewege und Bildungsgänge angewiesen. Durch die in den letzten Jahren stattgefundenen zunehmende Annäherung von Fach- und Fachhochschulen an akademische Ausbildungsformen und -inhalte nahm jedoch der Praxisbezug in diesen Studiengängen tendenziell ab.

Als positives Beispiel lässt sich hingegen die Qualifizierung der Ingenieure im Bereich der Elektrotechnik herausstellen. Bis zu zwei Drittel der Ingenieure in diesem Bereich absolvieren vor ihrem Studium eine affine Facharbeiterausbildung. Daraus resultiert unter anderem das gute, wechselseitige Verstehen und Vertrauen sowie die Kooperationsfähigkeit zwischen Facharbeitern und Ingenieuren in der Elektro- und Metallindustrie. Das darauf basierende Innovationsmilieu begründet nicht zuletzt die beachtlichen Exporterfolge dieser Industrien.

Deutschland verfügt im internationalen Vergleich über ein sehr niedriges Niveau an unternehmerischer Tätigkeit und an unternehmerischer Kompetenz bei den Absolventen des Bildungssystems. Durch den Rückgang der Meisterausbildung - es fehlen ca. 250.000 Unternehmer allein im Handwerk - und die fortschreitende Akademisierung der Bildung wird dieser Trend noch verstärkt. Mit dem Modell eines vollwertigen dualen Studienganges können die beiden Ausbildungstraditionen Ingenieure und Meister, die sich seit Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend auseinander entwickelt und gegeneinander abgeschottet haben, wieder zusammengeführt werden. Damit kann das Innovationspotential in einer Vielzahl von Wirtschaftszweigen deutlich höher ausgeschöpft werden.

Die aus dem Nebeneinander von akademischer Bildung und der Meister-Ausbildung resultierenden Innovationsschwächen lassen sich nur überwinden, wenn bei der Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge die Chance zur Etablierung dualer Studiengänge genutzt wird. Dies betrifft zum einen die Kombination Berufsausbildung/Fachhochschulreife (Lernorte: Betrieb und Fachoberschule), Berufsausbildung/Bachelorstudium (Lernorte: Betrieb, überbetriebliche Berufsbildung und Hochschule), Bachelorstudium/Meisterausbildung (Lernorte: Hochschule, Betrieb, Meisterschule)

4 Vgl. dazu das europäische Forschungsnetzwerk Work Process Knowledge (Boreham, N./Fischer, M./Samurçay, R.: Work Process Knowledge. London: Routledge (2002)

und Masterstudium/Meisterprüfung (Lernorte: Hochschule, Betrieb, Meisterschule). Aus der Kumulation der Stärke in der Meisterausbildung einerseits und der akademisch ausgebildeten Absolventen andererseits erwachsen Führungskräfte, auf die insbesondere die mittelständische Wirtschaft im internationalen Qualitätswettbewerb in besonderer Weise angewiesen ist. Doppelqualifizierende Studiengänge verkürzen die Ausbildungszeiten und überwinden gleichzeitig die Trennung von theoretischer und praktischer Ausbildung.

4.2.2. Laufende Projekte

In Bremen und Bremerhaven wurden bereits einige duale Studiengänge konzipiert und mit der Umsetzung begonnen. An der Einführung und Erprobung dieser dualen Studiengänge sind beteiligt:

- hochschulische Studiengänge bzw. Fachbereiche
- der Senator für Bildung und Wissenschaft
- die Handelskammer Bremen, die Industrie- und Handelskammer Bremerhaven, die Handwerkskammer Bremen sowie die Kreishandwerkerschaft Bremerhaven
- interessierte Betriebe

Um den Prozess der Dualisierung zu intensivieren wird eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des Senators für Bildung, den Kammern und den Hochschulen etabliert. Folgende Schritte sind für die noch in der Planung befindlichen Studiengänge vorgesehen:

- Die Bremer Hochschulen schließen mit den Kammern des Landes Bremen eine Vereinbarung über die Integration der Meisterausbildung und der Meisterprüfung in dualen Studiengängen ab. Die Kammern einigen sich darauf, wer für Meisterprüfungen die koordinierenden Kammern sind.
- Die Bremer Hochschulen und die Bremer Wirtschaft verpflichten sich, ein Netzwerk von Betrieben zu bilden, die sich an den dualen, doppelqualifizierenden Studiengängen beteiligen.
- Die beteiligten Betriebe benennen Verantwortliche für die Betreuung der Studierenden. Dies schließt die Bewertung von den im Rahmen der praktischen Berufsarbeit/Berufsausbildung erbrachten Leistungen mit ein.

Eine Übersicht über alle derzeit bereits etablierten oder in der Planung befindlichen Studiengängen ist dem Anhang beigefügt. Die Initiative für diese Studiengänge ging vom Senator für Bildung und Wissenschaft aus.

Das geplante Vorhaben „Duale Fachschule für Technik“ wurde vom ITB konzipiert und mit allen Beteiligten detailliert ausgearbeitet. Grundlage ist der gestiegene Bedarf von

Fachkräften oberhalb des Facharbeiter- und unterhalb des Ingenieurniveaus. Damit werden Techniker auch zu Vermittlern zwischen beiden Ebenen. Auf dieser Grundlage basiert das Ausbildungskonzept. Praktische Berufserfahrung und theoretische Bildung sollen integriert dual, statt wie bisher in alternierend aufeinander folgenden Phasen miteinander verschränkt werden. Das Konzept der „Dualen Fachschule für Technik“ wurde von den Beteiligten auf Kammer- und auf Schulseite mit großer Zustimmung aufgenommen. Derzeit werden in einer Arbeitsgruppe zusammen mit der Leitung der Fachschule für Technik die Modalitäten der Einrichtung einer „Dualen Fachschule für Technik“ erarbeitet.

4.3. Übersicht über den Fortgang der einzelnen Teilprojekte des Gesamtvorhabens IBB2010

Im Folgenden wird der Bearbeitungsstand in den einzelnen Teilprojekten mit Zielen, eingeleiteten Maßnahmen und den nächsten geplanten Schritten dargestellt.

Titel	Ziel	Arbeitsgruppe	Produkt	Durchgeführte Maßnahmen	Nächste Schritte
STÄRKUNG DER UNTERSTÜTZUNGSSYSTEME					
A1 Beratung der Betriebe zur Erhöhung des Angebots an Ausbildungsplätzen	Entwicklung von Instrumenten für die Ausbildungsberatung zur Erhöhung des Angebots an Ausbildungsplätzen	IT+B intern	Handreichung für Kontaktlehrer (begonnen)	Untersuchung und Analyse branchenspezifischen Ausbildungspotentials und branchenspezifischer Ausbildungshemmnisse	Fertigstellen der Handreichung für Kontaktlehrer Analyse der Ergebnisse der Teilprojekte A2 und A3 Entwicklung von Handreichungen für Ausbildungsberater Entwicklung von Beratungsinstrumenten für Betriebe
A2 Kosten-Nutzen-Qualität von Ausbildung	Siehe Bericht S. 11ff.	IT+B + IHK Bremerhaven	Online-Tool zur Analyse von Qualität, Ertrag und Kosten der Ausbildung (QEK)	Siehe Bericht	Siehe Bericht
A3 Beispiele guter Ausbildungspraxis	Dokumentation und Verbreitung von Beispielen guter Ausbildungspraxis (hohe Qualität und günstige Kosten-Nutzen-Relation) „Lernen von den Besten“ Anregungen zur Verbesserung der Ausbildungspraxis für andere Unternehmen	IT+B + IHK Bremerhaven	Journalistisch aufbereitete Fallbeispiele (Veröffentlichung in Presse, Dokumentation) (geplant)	Entwicklung von Klassifikationsmustern Entwicklung eines halbstandardisierten Interviewleitfadens Pretest Durchführung und Dokumentation von 8 Interviews in ausgewählten Betrieben	Aufbereitung der Interviews zu anschaulichen Fallbeispielen, Verbreitung der Fallbeispiele Durchführung, Auswertung und Verbreitung weiterer Beispiele
A4 Evaluation beruflicher Kom-	Mit der Etablierung einer E-				

Titel	Ziel	Arbeitsgruppe	Produkt	Durchgeführte Maßnahmen	Nächste Schritte
Kompetenzentwicklung	valuations- und Qualitätssicherungs- bzw. Entwicklungspraxis in der beruflichen				
zurzeit noch zurückgestellt, da Phase der Antragstellung DFG	und -organisation sowie der Ressourceneinsatz verbessert werden				
STÄRKUNG DER DUALEN BERUFSAUSBILDUNG					
B1	Stärkung der Lernortkooperation, Etablierung von Berufsfachkonferenzen	SfBW, IT+B, Schulleiter von Sek.II Schulzentren	Handreichung zur Vorbereitung und Durchführung von Berufsfachkonferenzen (geplant)	Expertengespräche zur Einrichtung von Berufsfachkonferenzen	Erstellung der Handreichung Vorstellung des Konzeptes „Berufsfachkonferenz“ im Arbeitskreis der Schulleiter/innen der beruflichen Schulen im November 2006 Aktualisierung der Bestandsaufnahme von Bremer Ausbildungspartnerschaften, Auswertung der Ergebnisse Erstellung der Handreichung Schulung von Multiplikatoren
B2	Einführung einer rationalen und ausbildungsfördernden Prüfungspraxis	Handelskammer Bremen, KH Bremerhaven, Handwerkskammer Bremen, IHK Bremerhaven	Handreichung zur Etablierung von Ausbildungspartnerschaften (geplant)	Expertengespräche und Etablierung einer Arbeitsgruppe Entwicklung eines Konzeptes (Arbeitspapier)	Fortführung der Gespräche und Weiterentwicklung der Prüfungspraxis in enger Abstimmung mit Kammern und Prüfungsausschüssen
B3	Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf	bei Bedarf einzureichen: SfBW, Kammern, Bremerhaven	Mögliche Umsetzungsform: Schul-	Erarbeitung des Konzeptes „Zweijährige, stufenübergrei-	Bei positiver Bewertung durch den SfBW:

Titel	Ziel	Arbeitsgruppe	Produkt	Durchgeführte Maßnahmen	Nächste Schritte
	<p>dells von der Schule in die Berufsausbildung hinsichtlich der Erleichterung des Übergangs Schule – Berufsausbildung und damit der Reduzierung der Abbrecherquote und des mittleren Ausbildungsalters, der Erhöhung des Ausbildungsnutzens für die Betriebe sowie der Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler</p>	<p>IT+B Schulvertreter</p>	<p>versuch</p>	<p>rende Eingangsphase berufliche Bildung (ZWEB)" Beteiligung der Kammern und Verbände Das Konzept wird zurzeit beim Senator für Bildung und Wissenschaft geprüft. Weitere Schritte sind bis zur abschließenden Entscheidung zurückgestellt.</p>	<p>Beratung und Entscheidung in der Deputation für Bildung Information und Gewinnung von Betrieben zur Projektteilnahme Information der Schulleiter/Schulen und Eltern der Sek. I</p>
B4	<p>Verbesserung von Qualität und Rentabilität der Ausbildung durch qualifizierendes Lernen im Arbeitsprozess Unterstützung der beruflichen Kompetenz und Identitätsentwicklung bei Auszubildenden</p>	<p>In Planung</p>	<p>Handreichung (begonnen)</p>	<p>Manuskriptentwurf für Handreichung „Lernen im Arbeitsprozess“ für gewerblich-technische Ausbildung</p>	<p>Überarbeitung und Erweiterung des vorliegenden Manuskriptes; Aufnahme von Checklisten und Arbeitsanweisungen Entwicklung eines Manuals für Büro- und Verwaltungsberufe Erprobung der Entwürfe in Anwender-Workshops Entwicklung eines Qualifizierungskonzeptes für Ausbilder und Lehrkräfte</p>
G STÄRKUNG DES ÜBERGANGS ZUR (DUALEN) WEITERBILDUNG UND PROFESSIONALISIERUNG DES AUSBILDUNGSPERSONALS					
C1	<p>Langfristige Vorbereitung von geplant Unternehmensgründungen</p>		<p>Curricula (geplant)</p>		<p>Erarbeitung eines Konzeptes zur Bilanzierung und Bewertung</p>

	Titel	Ziel	Arbeitsgruppe	Produkt	Durchgeführte Maßnahmen	Nächste Schritte
	dungsinhalt	durch die Aufnahme von „Unternehmerischem Denken und Handeln“ als Bildungsziel in allen Schulformen (einschl. vorschulischer Bildung)				<p>lung der auf Entrepreneurship zielenden (Aus-)Bildungs- und Weiterbildungsinhalte und -formen in der Region und auf Bundesebene</p> <p>Einrichten von Projektgruppen zur Entwicklung von Curricula für alle Bildungsstufen und Weiterbildungsträger</p> <p>Erprobung in ausgewählten Klassen</p>
C1a	Leistungsstarke Schulabsolventen ins Handwerk	Erhöhung der Attraktivität des Handwerks für leistungsstarke Schulabsolventen Verknüpfung der bereits vorhandenen und noch zu erwartenden Unternehmerlücke im Handwerk durch fehlende Unternehmensnachfolger Beseitigung der Innovationslücke und Ausgleich der geringen Qualifizierungsrate im Bereich innovativer Technologien, strategischer Unternehmensführung, Marketing und Organisations- und Personalentwicklung	geplant			<p>Identifizierung und Überprüfung vorhandener Konzepte in Breiten, Vergleich zu anderen Modellen innerhalb Deutschlands</p> <p>Einrichtung einer Arbeitsgruppe und Planung weiterer Projekt-schritte aufgrund oben genannter Untersuchungsergebnisse</p>
C2	Innovationstransfer für den Strukturwandel im Mittelstand	Verbesserung des KnowHow-Transfers durch eine engere Vernetzung zwischen Handwerk und regionaler Forschung Entwicklung von Qualifizierungsangeboten zur Herstel-				<p>Untersuchung der konjunkturellen Situation Bremer Handwerksbetriebe und der Auswirkungen auf Ausbildungsplätze, der Voraussetzung von Innovation im Handwerk; Bremer Potentiale</p>

	Titel	Ziel	Arbeitsgruppe	Produkt	Durchgeführte Maßnahmen	Nächste Schritte
		Förderung von Innovationsfähigkeit				<p>Untersuchungen über erfolgreiche (bundesweite) Projekte zum Thema F&E bzw. Wissenstransfer ins Handwerk, Ergebnisse abgeschlossener und derzeit laufende Projekte Bremer Projekte, Aktivitäten und deren Auswirkungen der Bremer Transferagenturen/ Technologieberater</p> <p>Expertenworkshop mit Vertretern des Mittelstandes, universitärer Einrichtungen und Kammern (beteiligungsorientiertes Verfahren)</p> <p>Planung weiterer Maßnahmen nach Auswertung der Ergebnisse</p>
C3	<p>Innovationstransfer für die Region</p> <p>Zur Zeit noch in der Planungsphase</p>	<p>Für Betriebe, berufliche Schulen und an der Berufsbildung beteiligte Institutionen</p> <p>sonal durch Vernetzung und Ergänzung bestehender Angebote sichergestellt werden.</p>				
C4	<p>Förderung der Durchlässigkeit zwischen Aus- und Weiterbildung beruflicher Bildung und Hochschulbildung</p> <p>Aufsichtsweiterbildung und Hochschulbildung</p>	<p>Optimierung des Angebots beruflicher Bildungsgänge zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rahmen der beruflichen Bildung</p> <p>Verkürzung von Bildungsgängen durch Anrechnung</p>	<p>Geplant: SfBW, IT+B, Kammern, Hochschulvertreter</p>	<p>Konzept zur systematischen Weiterentwicklung bestehender Ansätze</p>	<p>Analyse der vorhandenen beruflichen Bildungsgänge, die eine Durchlässigkeit von der dualen bzw. schulischen Erstausbildung bis zum Fachhoch-/Hochschulzugang hinsichtlich ihrer Zielerreichung vorsehen</p>	<p>Beratung der Ergebnisse in der Arbeitsgruppe und Vorschlag von Maßnahmen für die Projektgruppe IBB 2010</p> <p>Abstimmung der von der Projektgruppe beschlossenen Maßnahmen mit den zuständigen Behörden, Hochschulen,</p>

	<i>Titel</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsgruppe</i>	<i>Produkt</i>	<i>Durchgeführte Maßnahmen</i>	<i>Nächste Schritte</i>
C5	Einführung der dualen Fach- und Fachhochschule, Bildungs- bzw. Studiengänge	von fachschulischen u./o. beruflichen Ausbildungsleistungen auf ein Studium Siehe Bericht S. 18	Arbeitsgruppe für den Bereich „Duale Fachhochschule für Technik“	Etablierung neuer dualer Studiengänge	Siehe Bericht	Kammern etc. Planung der Umsetzung Siehe Bericht

4.4. Herstellung von Öffentlichkeit – Kooperation und Transfer

Ein Reformprojekt beruflicher Bildung, das darauf zielt, die Basis für die Ausbildung zu verbreitern, indem neue Betriebe für die Ausbildung gewonnen und Jugendliche für den beruflichen Karriereweg interessiert werden, ist auf eine breite und adressatengerechte Darstellung und Verbreitung der Projektaktivitäten angewiesen.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Projekt hat die Aufgabe, über die Teilprojekte, deren Fortschritt und Arbeitsergebnisse zu berichten sowie auf Veranstaltungen und Produkte hinzuweisen. Sie richtet sich an verschiedene Zielgruppen:

- Alle Mitarbeiter im Projekt (über die Projektgruppe)
- Träger beruflicher Bildung
- Unternehmen
- Wissenschaftliche Einrichtungen (Bereich Bildungsforschung)
- Andere Projekte im Bereich beruflicher Bildung
- Alle an beruflicher Bildung Interessierten (allgemeine Öffentlichkeit)

Drei Medien sind es vor allem, die dazu genutzt werden, eine zielgruppenadäquate Informationsverbreitung zu gewährleisten: eine Projekt-Homepage, ein virtueller Newsletter sowie ein Projektinfo in Print-Form. Darüber hinaus geben Flyer Auskunft über Hintergrund, Zieldimensionen und Design des Gesamtvorhabens sowie Intentionen der Einzelprojekte. Zudem werden kontinuierlich und möglichst zeitgleich zu dem Projektverlauf Projektprodukte in Form von Handreichungen für die Bildungsakteure erarbeitet.

Homepage

Die Seite www.ibb2010.de ist seit September 2006 online. Die Inhalte der Website werden fortlaufend über ein Content-Management-System aktualisiert und erweitert. Die redaktionelle Verantwortung für die Inhalte liegt beim IT+B.

Bestandteil der Homepage ist auch ein „interner Bereich“ für Projektbeteiligte, der zur internen Kommunikationsplattform ausgebaut werden soll.

Newsletter „IBB 2010Nachrichten“

IBB 2010-Nachrichten erscheinen regelmäßig und können über die Homepage abonniert werden. In Kurznachrichten werden innovative Aktivitäten der Berufsbildung im Land Bremen veröffentlicht, Ansprechpartner sowie weitere Informationsquellen genannt. Die IBB 2010-Nachrichten dienen dazu, schnell zu informieren und das Interesse für weitere Beschäftigungen mit den Projektinhalten zu wecken. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim IT+B. (s. A.)

Projektinfo

Die Projektinfo erscheint in Papierform und wird 2x pro Jahr veröffentlicht. In der Projektinfo werden Arbeitsergebnisse ausführlicher dargestellt, Konzepte visualisiert, verschiedene Projektprodukte (z. B. QEK, diverse Handreichungen, Veröffentlichungen) vorgestellt und beworben.

Allgemeine Pressearbeit

Seitens des IT+B wird den Presseverantwortlichen der einzelnen Projektbeteiligten zugearbeitet. Presseartikel erschienen bislang in den Organen der Handelskammer „Wirtschaft in Bremen“ (Ausgabe Oktober 2006) und der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven „Wirtschaft an Strom und Meer“ (Ausgabe Oktober 2006).

4.5. Innovative Berufsbildung als regionaler Berufsbildungsdialog

In zahlreichen Konferenzen und Kommissionen sowie in einer großen Zahl von Projekten zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt werden Probleme beruflicher Bildung bearbeitet und vielfältige, innovative Beispiele zu ihrer Lösung entwickelt. Die *Arbeitskonferenz IBB 2010* im Februar 2007 soll die bestehenden Ansätze aufgreifen und der Vorbereitung und Intensivierung des regionalen Berufsbildungsdialoges einen kräftigen Impuls verleihen sowie allen Akteuren in der beruflichen Bildung ermöglichen, sich aktiv an den Gestaltungsprozessen zu beteiligen.

5. Ausblick

In der ersten Phase des Projekts, die vor allem der Konkretisierung und Planung der Teilprojekte diente, wurden im Wesentlichen konzeptionelle Vorarbeiten geleistet, die für die nun folgende Umsetzung wichtig sind. Schwerpunkte der nächsten Projektphase ergeben sich einerseits aus den zeitlichen Rahmenbedingungen des Projektes sowie den Planungen der Einzelprojekte. (siehe Anlage „Projektplanung“).

Wenn es im Projekt IBB 2010 gelingt, sich bei der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in Bremen

- an den bereits zahlreichen Beispielen von guter Ausbildungspraxis zu orientieren und
- die Erkenntnis umzusetzen, dass sich eine hohe Qualität beruflicher Bildung „rechnet“,

dann gibt es gute Gründe, dieses komplexe Reformvorhaben mit einigem Optimismus zu einer Erfolgsgeschichte zu machen.

Anhang

- Übersicht QEK-Panel
- Tabellarische Übersicht Duale Studiengänge
- Projektplanungsübersicht MS Project für 1. Quartal 2007

Übersicht QEK-Panel

Stand: 10.10.2006

Liste Bremerhaven -Ausbildungsbetriebe

Industrie	Ort	Mitarbeiter	Branche
1	Bremerhaven	4	Verlag
2	Bremerhaven	1	Druck
3	Bremerhaven	294	Logistik
4	Bremerhaven	21	Konstruktion
5	Bremerhaven	10	EDV
6	Bremerhaven	220	Gastronomie
7	Bremerhaven	300	Verlag
8	Bremerhaven	76	Druckerei
9	Bremerhaven	67	Holzhandel
10	Bremerhaven	6000	Nahrungsmittel
11	Bremerhaven	180	Schiffsbau
12	Bremerhaven	43	Verbrauchermarkt
13	Bremerhaven	450	Nahrungsmittel
14	Bremerhaven	1048	Logistik
15	Bremerhaven	500	Forschung
17	Bremerhaven	1700	Nahrungsmittel
18	Bremerhaven	6	EDV
19	Bremerhaven	200	Gartencenter
20	Bremen	74	Logistik
21	Bremerhaven	780	Forschung
22	Bremerhaven	105	Gesundheitswesen
23	Bremerhaven	450	Transport
24	Bremerhaven	60	Finanzen
			Wohnungsbau

25	Bremerhaven	9	Luffahrt
26	Bremerhaven	158	Gebäudetechnik
27	Bremerhaven	146	Chemie
28	Bremerhaven	400	Gesundheitswesen
29	Bremerhaven	17	Logistik
30	Bremerhaven	60	Logistik
31	Bremerhaven	140	Automobile

Handwerk

1	Bremerhaven	29	Stahlbau
2	Bad Bederkesa	15	Solartechnik
3	Schiffdorf	19	Maler
4	Bremerhaven	15	Bauwesen
5	Bremerhaven		Elektro
6	Bremerhaven	20	Maler
7	Bremerhaven	30	Automobile
8	Bremerhaven		Raumausstatter
9	Bremerhaven	6	Tischlerei
10	Bremerhaven	20	Wäscherei
11	Bremerhaven		Elektro

Liste Bremen

Industrie

1	Bremen	45	Verbrauchermarkt
2	Bremen	1350	Brauerei
3	Bremen	569	Fahrzeugbau
4	Bremen	145	Logistik
5	Bremen	700	Kaffeerosterei

6	Bremen	800	Nahrungsmittel
7	Lemwerder	700	Werft
	Bremen	1700	Elektro
Handwerk			
1	Bremen	8	Veranstaltungstechnik
	Bremen	5	Textilverarbeitung
3	Bremen	10	Reinigung
4	Bremen	12	Schneiderei
5	Bremen	4	Tischlerei
6	Bremen	30	Gesundheit
7	Bremen	11	Sanitär
8	Bremen	18	Elektro
9	Bremen	ü 50	Sanitär
	Bremen	1	Sanitär
11	Bremen	1	Holz
12	Bremen	10	Maler
13	Bremen	11	Sanitär

Öffentlicher Dienst

1	Bremen		öffentliche Verwaltung
2	Bremen		öffentliche Verwaltung
3	Bremen		öffentliche Verwaltung

Legende

- Daten liegen vor und sind in QEK eingegeben
- Betrieb hat Rücksendung der ausgefüllten Bögen zugesagt
- Dem Betrieb wurde QEK vorgestellt, jedoch Absage seitens des Betriebes aus unterschiedlichen Gründen

Tabellarische Übersicht Duale Studiengänge

Bildungsgänge Gewerblicher Bereich

Studiengang	Dualstudium Mechatronik	Dualstudium Fachinformatik/ Anwendungsentwicklung	Dualstudium Mediengestaltung für Digital und Print	Duale Technikerschule
Partner	DaimlerChrysler AG (Praxisträger) u. a. Hochschule Bremen Senator für Bildung	Diverse KMU Hochschule Bremen Universität Bremen SZ Utbremen	Diverse KMU (geplant) Hochschule Bremen Universität Bremen Wilhelm Wagenfeld-Schule SZ Alwin-Lonke-Straße	Diverse KMU (geplant) Technikerschule Bremen (Fachschule für Technik) Senator für Bildung Handelskammer Bremen
Vertragliche Grundla-ge	Kooperationsvertrag	BLK-Modellversuch: Ausbildungsintegriertes hochschulübergreifendes duales Studienangebot Informatik	Noch keine	Noch keine
Art der Ausbildung	Verbindung von Berufsausbildung und Fachhochschulstudium	Verbindung von Berufsausbildung und Fachhochschulstudium bzw. Universitätsstudium	Verbindung von Berufsausbildung und Fachhochschulstudium bzw. Universitätsstudium	Dual-integratives Fachstudium als Verbindung von Studium und Teilzeittätigkeit
Ziel	Deckung des Bedarfs an Fachkräften mit handwerklichen und ingenieurwissenschaftlichen Kenntnissen und Kompetenzen	Deckung des Bedarfs an Fachkräften mit informationstechnischen und ingenieurwissenschaftlichen Kenntnissen und Kompetenzen	Deckung des Bedarfs an Fachkräften mit mediengestalterischen und ingenieurwissenschaftlichen Kenntnissen und Kompetenzen	Erhöhung der Attraktivität der Techniker Ausbildung, Anhebung der Ausbildungsqualität, Verkürzung der Verweildauer im Bildungssystem
Zugangs-voraussetzungen	• Ausbildungsvertrag	• Ausbildungsvertrag	• Ausbildungsvertrag	• Abgeschl. duale Berufsausbildung im Bereich Techniker

	<ul style="list-style-type: none"> AHR oder FHR 	<ul style="list-style-type: none"> AHR oder FHR je nach Studienort Hochschule oder Universität 	<ul style="list-style-type: none"> AHR oder FHR je nach Studienort Hochschule oder Universität 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsvertrag
Studiengang	Dualstudium Mechatronik	Dualstudium Fachinformatik/ Anwendungsentwicklung	Dualstudium Mediengestaltung für Digital und Print	Duale Technikerschule
Dauer	<ul style="list-style-type: none"> Berufsausbildung mit Kammerprüfung im 5. Semester Studium parallel 7 Semester 	<ul style="list-style-type: none"> Berufsausbildung mit Kammerprüfung 3 Jahre Studium parallel 9 Semester 	Noch keine Aussagen möglich	2 Jahre duale Technikerschule
Beginn	01.09.2006	01.08.2006	Noch nicht festgelegt	Geplant ab September 2007
Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildungsordnung / Ausbildungsrahmenplan Studienplan KMK-Rahmenlehrplan Mechatroniker/in 	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildungsordnung / Ausbildungsrahmenplan Studienplan KMK-Rahmenlehrplan Fachinformatiker 	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildungsordnung / Ausbildungsrahmenplan Studienplan KMK-Rahmenlehrplan Mediengestalter Digital und Print 	<ul style="list-style-type: none"> KMK-Rahmenvereinbarung Technikerberufe Integrierter Ausbildungsplan auf der Grundlage von Referenzaufgaben
Abschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> HK-Abschluss als Mechatroniker/in BS-Abschluss Bachelor of Engineering 	<ul style="list-style-type: none"> HK-Abschluss als Fachinformatiker BS-Abschluss Bachelor of Science 	<ul style="list-style-type: none"> HK-Abschluss als Mediengestalter Digital u. Print BS-Abschluss Bachelor of Science 	<ul style="list-style-type: none"> Staatlich geprüfter Techniker
Arbeitsstand	<ul style="list-style-type: none"> Kooperationsvertrag wird am 25.09.06 unterzeichnet 	<ul style="list-style-type: none"> Mit der Ausbildung wurde begonnen. 	<ul style="list-style-type: none"> Ein erstes Kontaktgespräch hat vor den Sommerferien 2006 mit Schul- u. Hoch- 	<ul style="list-style-type: none"> Modell „Duale Technikerschule“ wird in einzelnen Institutionen geprüft

	<ul style="list-style-type: none">• Mit der Ausbildung wurde begonnen.		schulvertretern stattgefunden <ul style="list-style-type: none">• Erste gemeinsame Arbeitstreffen für Herbst 2007 geplant.	<ul style="list-style-type: none">• Ausarbeitung des Curriculums beginnt.
--	--	--	--	---

Bildungsgänge im kaufmännischen Bereich

Studiengang / Beschreibungskriterien	Aufbaustudium Betriebswirtschaft oder Logistik nach Fachschulbildungsgang	Aufbaustudium Betriebswirtschaft nach Fachschulbildungsgang	Dualer Fachschulbildungsgang mit geplanter Anschlussmöglichkeit des Studiums
Partner	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsche Außenhandels- und Verkehrsakademie • Hochschule Bremerhaven 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschafts- und Sozialakademie • Hochschule Bremen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bremer Institut Handel und Verkehr • Senator für Bildung
Vertragliche Grundlagentexte	Kooperationsvertrag zwischen der DAV u. der Hochschule Bremerhaven	Kooperationsvertragsentwurf zwischen der WISOAK und der Hochschule Bremen	Noch keine
Art der Ausbildung	Verbindung von Fachschulausbildung und Fachhochschulstudium	Verbindung von Fachschulausbildung und Fachhochschulstudium	Verbindung von Berufsausbildung und Fachschulausbildung
Ziel	Verkürzung der Studiendauer durch Anerkennung der gesamten vier Semester im Studiengang Betriebswirtschaftslehre bzw. von zwei Semestern im Studiengang Transportwesen/Logistik	Verkürzung der Studiendauer durch Anerkennung der gesamten vier Semester im Studiengang Betriebswirtschaftslehre	Bedarf an Fachkräften mit kaufmännischen Kenntnissen und Kompetenzen
Zugangsvoraussetzungen	Bestehen der Prüfung zum „staatl. Gepr. Betriebswirt“ als Einstufungsprüfung gemäß § 51 BremHG	Bestehen der Prüfung zum „staatl. Gepr. Betriebswirt“ als Einstufungsprüfung gemäß § 51 BremHG	Allgemeine Hochschulreife, im Ausnahmefall: schulischer Teil der Fachhochschulreife
Dauer	<ul style="list-style-type: none"> • Fachschule 2 Jahre (Vollzeit) od. 3 Jahre (Teilzeit) • 2 Semester Hochschule 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachschule 2 Jahre (Vollzeit) od. 3 Jahre (Teilzeit) • 2 Semester + 1 Prüfungssemester Hochschule 	3 Jahre

<p>Studiengang / Beschreibungs- kriterien</p>	<p>Aufbaustudium Betriebswirtschaft oder Logistik nach Fachschulbildungsgang</p>	<p>Aufbaustudium Betriebswirtschaft nach Fachschulbildungsgang</p>	<p>Dualer Fachschulbildungsgang mit geplanter Anschlussmöglichkeit des Studiums</p>
<p>Beginn</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beginn der Fachschule: Oktober 2006 • Beginn der Hochschule: WS 08/09 	<ul style="list-style-type: none"> • Geplant: Beginn der Fachschule im Oktober 2006 • Geplant Beginn der Hochschule im WS 08/09 	<p>Seit 2002 läuft die Ausbildung. Es sind bereits zwei Jahrgänge durchgelaufen.</p>
<p>Ordnungsmittel</p>	<ul style="list-style-type: none"> • WirtschaftsfachschulVO + Fachschulcurriculum • Studienplan 	<ul style="list-style-type: none"> • WirtschaftsfachschulVO + Fachschulcurriculum • Studienplan 	<p>Ausbildungs- und Prüfungsordnung des BIHV</p>
<p>Abschlüsse</p>	<ul style="list-style-type: none"> • „staatlich geprüfter Betriebswirt“ • Bachelor of Arts 	<ul style="list-style-type: none"> • „staatlich geprüfter Betriebswirt“ • Bachelor of Arts 	<p>Betriebswirt im Großhandel oder Außenhandel oder Verkehr oder Werbung</p>
<p>Arbeitsstand</p>	<p>Kooperationsvertrag unterzeichnet.</p>	<p>Kooperationsvertragsentwurf wird zurzeit geprüft.</p>	<p>Die Versuche der Zusammenarbeit des BIHV mit deutschen Hochschuleinrichtungen sind bisher gescheitert, eine Zusammenarbeit mit einer niederländischen Hochschule wird vom BIHV angestrebt.</p>

Projektplanungsübersicht MS Project für 1. Quartal 2007

Microsoft Project - Projektplanung IBB

Datei Ansicht Einfügen Format Extras Projekt Zusammenarbeit Fenster Hilfe
 Vorgehens Ressourcen Überwachen Berichten

Frage hier eingeben

- 9 -

E A U Ys
 Anst

Vorgangname	Dauer	Anfang	Ende
IBB-2010	665 Tage?	Mo 02.01.06	Fr 18.07.08
A1 Erhebung der Unterstützungs-systeme	665 Tage?	Mo 02.01.06	Fr 18.07.08
A1 Erhebung des Ausbildungsplatzangebots	300 Tage?	Mo 01.05.06	Fr 22.06.07
(Meta-)Studie über Ausbildungsergebnisse	4 Monate	Mo 03.07.06	Fr 20.10.06
Analyse der Ergebnisse von A2 und A3	12 Monate?	Mo 01.05.06	Fr 30.03.07
Entwicklung Handreichungen für Ausbildungsberater	1 Tag?	Mo 04.12.06	Mo 04.12.06
Entwicklung von Beratungsinstrumenten für Betriebe	3 Monate	Mo 02.04.07	Fr 23.06.07
A2 OEK	305 Tage?	Mo 02.01.06	Fr 02.03.07
Entwicklung des Fragebogens	181 Tage?	Mo 02.01.06	Mo 11.09.06
Entwicklung	9 Monate?	Mo 02.01.06	Fr 08.09.06
Pre-Test des Fragebogens	3 Monate?	Mo 19.08.06	Mo 08.09.06
Korrektur	1 Tag?	Mo 11.09.06	Mo 11.09.06
Bauführung 1. Panel	220 Tage?	Mo 01.05.06	Fr 02.03.07
Gewinnung der Interessenten	5 Monate?	Mo 01.05.06	Fr 13.10.06
Vorstellung des Instruments	6 Monate?	Mo 29.05.06	Fr 10.11.06
Rückläufe fördern	6 Monate?	Mo 29.05.06	Fr 10.11.06
Darbringung und Auswertung	5 Monate?	Mo 29.05.06	Fr 10.11.06
Formulierung der Antwortbriefe	70%	Mo 29.05.06	Fr 10.11.06
Aufbau einer Datenbank für Textbausteine	3 Monate?	Mo 18.09.06	Fr 10.11.06
Auswertung der Ergebnisse	3 Monate?	Mo 18.09.06	Fr 08.12.06
Erstellen einer Ergebnisdokumentation	1 Monat?	Mo 13.11.06	Fr 02.03.07
Schnittung der Multiplikatoren in der regionalen Berufshil-	50 Tage?	Mo 05.02.07	Fr 02.03.07
Entwicklung Schulungskonzept	2 Wochen?	Fr 22.12.06	Do 04.01.07
Durchführung	8 Wochen?	Fr 05.01.07	Do 01.03.07
Entwicklung des Online-Tools	67 Tage?	Mo 31.07.06	Di 31.10.06
Vergabe Werkvertrag	1 Tag?	Mo 31.07.06	Mo 31.07.06
Abnahme und Überprüfung des Tools	2 Wochen?	Mo 18.10.06	Di 31.10.06
Freischalten des Online-Tools	40 Tage?	Fr 27.10.06	Do 24.12.06
technische Freischaltung	1 Tag?	Mo 08.11.06	Mo 08.11.06
Begleitende PR-Maßnahmen	2 Monate?	Fr 27.10.06	Do 21.12.06
A3 Beispiele guter Ausbildung	500 Tage?	Mo 01.05.06	Fr 18.07.08
Festlegung von Kriterien für "gute Ausbildung"	2 Wochen?	Mo 15.05.06	Fr 12.05.06
Gestaltung des Interviewleitfadens	4 Wochen?	Mo 15.05.06	Fr 09.06.06
Durchführung der Erhebung	115 Tage?	Mo 15.05.06	Fr 20.10.06
Auswahl der Betriebe	3 Wochen?	Mo 15.05.06	Fr 22.06.06
Führen der Erhebungen	4 Monate?	Mo 05.06.06	Fr 22.09.06
Auswertung der Befragungen/Besichtigungen	4 Monate?	Mo 03.07.06	Fr 20.10.06
Journalistische Aufbereitung des Materials	11 Monate?	Mo 02.10.06	Fr 03.08.07
Verbreitung	12 Monate?	Mo 20.09.07	Fr 18.07.08
A4 Evaluation beruflicher Kompetenzentwicklung	18 Monate?	Mo 01.01.07	Fr 13.06.08

Bereit

Start Posteingang - Microsoft... Suchergebnisse Projektplanung IBB

PR Projektgruppenstruktur...

12:22

